

Mit persönlichem Einsatz für die «Gassezeitig»!

Von den Ängsten, Entwicklungen und Hochgefühlen eines GAZ-Verkäufers

Ziitigsverchauft

Wie so oft an manchen Tagen spazierte ich mitte September ziellos durch die Altstadt von Luzern, bis ich auf der Reusstegbrücke dem Kollegen Sämi begegnete, welcher auf der Strasse die GaZ verkaufte. Er erzählte mir über die schönen Erlebnisse und tollen Erfahrungen, die er gemacht habe mit der GaZ. Schliesslich kam mir der Gedanke, dieser Art von Beschäftigung ebenfalls nachzugehen. Vor allem die Verdienstmöglichkeiten reizten mich. Dieser durch Sämi eingegebene Einfall veranlasste mich zum Träumen. Weil ich meinen träumerischen Gedanken freien Lauf lassen wollte, begab ich mich sofort nach Hause.

Voller Erwartung suchte ich am nächsten Tag das Team Gassenarbeit auf und kaufte mit meinen letzten 5 Fr. die ersten 5 Zeitungen.

Guten Mutes verliess ich das Büro und ging gleich auf die Strasse, um sie zu verkaufen. Die Realität holte mich schnell ein, sehr schnell. Denn so einfach wie ich mir das vorgestellt hatte, war es überhaupt nicht. Ich hatte Hemmungen und getraute mich nicht, die Leute anzusprechen. Und wenn ich mich einmal überwinden konnte, die Leute zu fragen: Haben sie Interesse an der GaZ? hörte ich immer das zu diesem Zeitpunkt für mein Selbstvertrauen schädliche Wort: Nein! Und das Selbstvertrauen, das ich vorher noch besass, schien nach den ersten Absagen ganz von mir gewichen zu sein. Als die Selbstzweifel und die Verunsicherung zu stark wurden, musste ich das Vorhaben Zeitungsverkauf vorläufig abbrechen. In dieser Verfassung weiterzumachen hätte eh keinen Sinn ergeben. Wieder in meiner Wohnung angekommen, versuchte ich gleich meine gedämpfte Stimmung bewusst durch Musik zu ersetzen. Während die harmonischen Klänge des Sounds fest in mich eindringen, kochte ich mir eine üppige Mahlzeit, die mir sehr gut bekam. Folgedessen war ich wieder fit und bereit für einen zweiten Anlauf.

Ich ging in Richtung Stadtzentrum. Gelegentlich sprach ich auf dem Weg Leute wegen der GaZ an. Aber wie bisher noch ohne Erfolg. Beim Durchqueren der Baselstrasse fragte ich mich, ob ich mir wohl ein Bier reinziehen wollte, beharrte dann aber darauf, die Sache nüchtern durchzuziehen.....!

Kurze Zeit später fragte ich ganz scheu eine Dame mittleren Alters. Sie erwiderte nur, was das denn für eine Zeitung sei. Ich beantwortete geduldig ihre Fragen. Als es um die Bezahlung ging, meinte sie, sie müsse auf einen Bekannten warten, da sie die nötigen 2 Fr. nicht zur Hand hätte und das Nötli bei ihm wechseln könne. Ich konnte ihr diese Geschichte einfach nicht abkaufen und schaute sie ungläubig an. Irgendwie nahm sie die Reaktion meines Gesichtsausdruckes wohl wahr und entschied sich; wahrscheinlich meinetwegen, die Strasse zu überqueren um ihr Geld zu wechseln. Dies ermöglichte mir den Verkauf meiner ersten GaZ. Zugleich versuchte ich, der Kioskverkäuferin auch noch eine GaZ anzudrehen (-preisen). Sie schien aber nicht gerade scharf darauf zu sein. Zwar wollte sie mir die 2 Fr. geben, die Zeitung aber wollte sie nicht. Ich fand es in diesem Moment aber wichtig, die GaZ zu verkaufen und konnte sie dann doch noch überzeugen.

Oh, war ich den beiden Frauen dankbar. Wie gelähmt blieb ich eine Weile stehen, bis ich realisierte, dass ich meine Arbeit begonnen hatte. Ich bedankte mich nochmals (herzlichst)



Die letzten drei Ausgaben der GaZ. Symbolisch für die Menschen, für die sie da ist.

und zog weiter. Die dritte Zeitung verkaufte ich am Pilatusplatz, an der Bushaltestelle.

Die Käuferin war anfangs mir und der Zeitung gegenüber sehr skeptisch.

Sie begann auch sofort von der Religion zu reden: Wenn ihr euch für die Religion so interessieren würdet wie für das Dope, hättet ihr diese Probleme nicht. Für meine Begriffe war ihre Denkweise etwas sehr katholisch. Sie hielt uns Drögel unter anderem vor, wir seien faul und täten gar nichts. Sie sei alleinerziehend und müsse ihre Kinder durchbringen, auch sich zusammenreissen und hart arbeiten. Und so prallten zwei total verschiedene Welten aufeinander. Mit der Zeitung allerdings konnte ich ihr gleich einen Gegenbeweis erbringen. Ich versuchte ihr klarzumachen, dass das, was ich im Moment gerade tat, auch Arbeit sei. Sie nahm's zur Kenntnis, stimmte mir zu und kaufte zu meiner Verwunderung eine GaZ. Dies war für mein angeschlagenes Selbstvertrauen natürlich ein riesiger Aufsteller. Wir führten das Gespräch weiter und waren danach sogar in der Lage, uns auf einer gemeinsamen Ebene zu finden. Die gegenseitige Anerkennung der Meinungen, Respekt dem Anderen gegenüber und die nötige Zeit für's Gespräch machten's möglich. Nach dieser aussergewöhnlichen Begegnung marschierte ich in Richtung Gassenarbeit. Beeinflusst durch die vorherige Auseinandersetzung begann ich für eine Weile meine Verkaufstaktik zu ändern. So setzte ich dann auch die

letzten beiden Zeitungen auf dem Weg zum Büro bei Damen gesetzteren Alters ab. Ob es an der Änderung der Taktik lag? Wer weiss? Hauptsache, ich hatte alle meine 5 Zeitungen verkauft.

Es fiel mir ein Stein vom Herzen. Ich war sehr erleichtert, so dass sich meine Stimmung wieder total zum Besseren wandte, stolz und wieder von meinen Werten überzeugt, spazierte ich rein ins Büro und investierte meine 5 Fr. Startkapital und die dazuerdienten 5 Fr. in weitere 10 Zeitungen. Erstmals suchte ich mir einen Platz aus, auf dem es genügend Leute hatte, um meine Zeitungen etwas schneller loszuwerden. Bei den Telefonellen vis-a-vis vom Mövenpick, wo unter anderem der Personaleingang der Kantonalbank ist, stellte ich mich hin. Dann ging es gleich Schlag auf Schlag. Es lief unglaublich gut und der rasante Verkauf versetzte mich in eine unbeschreibliche Euphorie. Dieser berausende Zustand nahm mir alle Hemmungen und Unsicherheiten, gegen welche ich am Anfang noch zu kämpfen hatte. Durch dieses Hochgefühl entwickelte ich mich sogar zum ausserordentlich guten Verkäufer. D.h. war ich plötzlich fähig, die Leute zum Kauf einer GaZ zu animieren. Und diese Realität, die mir sonst so Mühe bereitete, fing ich an zu mögen und mich darin wohlfühlen. Mit diesem Feeling machte es mir richtig Spass. Nachdem die Zeitungen innerhalb einer halben Stunde vergriffen waren, besorgte ich mir nochmals Nachschub und ging danach überaus motiviert dem Verkauf weiterhin nach, bis es eindunkelte.

Die darauf folgenden Tage erlebte ich in ähnlichem Stil wie den Ersten.

Jedoch entmutigten mich die Anlaufschwierigkeiten nicht mehr so stark. Durch die Erfahrung des ersten Tages hatte ich die Gewissheit, dass im Falle einer Überwindung bessere Zeiten folgen würden, aber manchmal traten Gefühlszustände auf, die mich, vor allem vor Verkaufsbeginn, am liebsten zum Aufgeben bewegt hätten. Wie bei dem Samstag vor der Abstimmung "Jugend ohne Drogen". Um die restlichen Zeitungen zu verkaufen, hatten Piitsch, Damian und ich am Vorabend abgemacht, uns bei der Brücke unter der Egg zu treffen. In der Altstadt, kam in mir auf dem Weg zum Treffpunkt ein merkwürdiges Gefühl hoch. Und als mir diese Absicht bewusst wurde, dass ich beim geschäftigen Treiben dieser Leute am Märli Zeitungen verkaufen möchte, löste dies bei mir so etwas wie einen Schock aus.

Weil der Stress zuviel wurde, blieb mir nichts anderes übrig, als mich von der Menschenmenge zu entfernen.

Wenn ich nicht meinen Kollegen das Wort gegeben hätte, unter der Egg zu erscheinen, wäre ich wohl nach Hause zurückgekehrt. So aber flüchtete ich mich an einen ruhigeren Ort. Einermassen vom Menschengewühl erholt, versuchte ich, die GaZ etwas abseits des grossen Gedränges abzusetzen. Ohne von der Masse abgelenkt zu werden, konnte ich problemlos auf die Leute zugehen. Mit dem Kontakt, Gesprächen und dem gelegentlichen Verkauf der GaZ lebte ich mich langsam in diesen Tag hinein.

Als sich die Erfolgserlebnisse häuf-

ten und mir das Gefühl der Selbstsicherheit vermittelten, begab ich mich verspätet, dafür ohne Bedenken zu meinen Kollegen. So überwand ich auch diese Phase und bessere Zeiten folgten.

Wie ich jetzt feststellte, musste ich mir die Stimmung, die es mir erlaubte, mich unter den Leuten so richtig wohlfühlen, hart erarbeiten. Der Prozess dazu war ausschliesslich immer derselbe, ich war gezwungen, aus meiner einsamen träumerischen Welt ausbrechen, um mich in der Welt der Menschen zu begeben, mit denen ich mich konfrontieren musste, um meine Zeitungen zu verkaufen. Verständlicherweise bereitete mir dies Anfangs einige Mühe. Auf mein Wohlbefinden hatten die Leute, denen ich die GaZ anbot, einen grossen Einfluss. Weil ich mich meistens vor Verkaufsbeginn wie nackt fühlte, vermittelten sie mir das Gefühl des Einkleidens, indem sie mich auf eine Art beschenkten, mit schönen Begegnungen, mit jeder gekauften GaZ vermittelten sie mir ein Gefühl der Anerkennung. So gab mir diese Beschäftigung dann einen Sinn. Von mir aus ist diese gute Stimmung nicht gekommen. Die Leute gaben sie mir während des Verkaufs. Wir schon erwähnt, konnte ich dieses Gefühl bis zum Zustand der Euphorie steigern.

Somit waren die Menschen auf der Strasse meine geistige Nahrung und der Motor, der mir erlaubte, mich doch noch in dieser harten Realität zurechtzufinden. Und für diese Erfahrung möchte ich der GaZ recht herzlich danken. Ich kann mich sowieso äusserst glücklich schätzen, dass ich eine bestimmte Zeit mit dem Verkauf von Gassenzeitungen verbringen durfte. Noch jetzt stimmt mich der Gedanke an dieses Ereignis froh. Ich bin ihr dankbar für die gute Zeit, und stolz, das ich jetzt einen Beitrag für sie schreiben kann.

P.S. Weil in dieser Ausgabe ja das Hauptthema eigentlich Weihnachten ist, habe ich einen Wunsch: Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft uns, welche wir Suchtprobleme haben, mehr Respekt, Verständnis und Anerkennung entgegenbringt. Solch ein Geschenk würde von uns sicher angenommen werden und einiges bewirken können...!

de Frieda

IN MEMORANDUM

DANIEL

Du hast den Namen eines Engels und Freude am Marihuanastengel Du warst auserkoren zum Schönen Ich konnte Dich mit einem Joint verwöhnen

Deine Gesellschaft war uns allen heilig Denn durch Dich war'n wir alle einig Dein Charme hat viele Fesseln gesprengt Hast Dir auch manchmal das Fell versengt

In Deinem mun'tren jungen Jahren Wenn sie dich jetzt aufbahnen Konnte ich es mir nicht denken Diese Freude zu verschenken

Du warst voraus als Schüler Und später selber Führer wolltest die Freuden der Welt erkunden Und drehtest einige weite Runden

Wir denken alle noch an Dich Dies betrifft vor allem mich Denn Du warst wie mein Sohn Und wir teilten uns den Lohn

Du Liebhaber der schönen Frauen Wirst sie jetzt im Himmel Schauen Es schmerzt uns nun Abschied zu nehmen Sonst müssten wir uns auch zu Dir bequemen

DEINE FREUNDE
Frappé